

# UFOP- Perspektivforum am 22. September 2022

## FH Südwestfalen, Soest

### Grußwort und Statement

*Detlef Kurreck, Vorsitzender der UFOP*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich heiße sie im Namen des UFOP-Vorstandes zu unserem Perspektivforum herzlich willkommen.

Ich begrüße die Referentinnen und Referenten unserer heutigen Tagung und danke Ihnen für die Zusage und Vorbereitung ihrer interessanten Vorträge.

Mit ihren Ausführungen und anschließenden Diskussionen bestimmen Sie die Pulsfrequenz der Anwesenden. Ich denke, bei einigen Themen wird der Blutdruck sicherlich steigen.

Erstmals veranstalten wir dieses Forum an einer Hochschule und manch einer fragt sich vielleicht, wieso ausgerechnet Soest?

Zwischen der Hochschule Südwestfalen und UFOP besteht eine, ich möchte schon fast sagen, jahrzehntelange Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Pflanzenbauforschung.

So stellte die Hochschule mit dem leider viel zu früh verstorbenen **Prof. Dr. Luetke-Entrup** und **Herrn Prof. Dr. Schäfer** den Vorsitzenden der UFOP-Fachkommission zur Optimierung der landwirtschaftlichen Produktion.

Diese Fachkommission und weitere Sektionen im Bereich Proteinpflanzen und Sonnenblumen befassen sich mit Unterstützung der Expertinnen aus dieser Hochschule mit eben diesen und möglichst nah an der Praxis orientierten Fragestellungen.

Hinzu kommen laufende Projektvorhaben; hier möchte ich nichts vorwegnehmen, denn das Projekt **LeguNet** wird von **Frau** Professor Dr. Schäfer noch vorgestellt.

Die Wahl des Tagungsortes folgte einem Vorschlag aus der Fachkommission, die Veranstaltung in der Hansestadt Soest, im Herzen Westfalens, durchzuführen.

Ich begrüße daher besonders und danke dem Dekan, **Herrn Prof. Dr. Lorleberg** sowie **Frau Prof. Dr. Schäfer** und **Frau Prof. Dr. Haberlah-Korr** ausdrücklich für die Zustimmung für die Durchführung und für die hervorragende Unterstützung bei der Organisation dieser Tagung. Ebenso danken möchte ich unserem Verbandsmitglied, dem **Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband**, für seine Unterstützung zur Bekanntmachung der Veranstaltung.

Ich gratuliere an dieser Stelle im Namen der UFOP noch nachträglich zum 75-jährigen Bestehen des WLV. Ich zitiere aus der Pressemeldung:

*In den 75 Jahren seines Bestehens hat der WLV mehr als eine Zeitenwende erfolgreich gestaltet und dabei gelernt, dass Einigkeit stark macht, dass der Strukturwandel in der Landwirtschaft nicht aufzuhalten ist, aber positiv gestaltet werden kann, dass gesellschaftlicher Wertewandel nicht ignoriert werden darf und dass Landwirtschaft und Gesellschaft besser miteinander ins Gespräch kommen müssen."*

Zutreffender kann man kaum die aktuellen Herausforderungen zusammenfassen und gleichzeitig einen positiven Impuls geben.

ZITAT:

*„Die Umwälzung, in der wir uns heute befinden, könnte weitaus dramatischer werden als alle vorangegangenen, weil das Tempo des Wandels heute schneller ist denn je zuvor, die Veränderungen heute umfassender ausfallen und den ganzen Erdball betreffen und mehrere größere Umwälzungen zeitlich zusammenfallen.*

*Unsere heutige Krise ist nicht einfach eine Krise der Individuen, Regierungen oder gesellschaftlichen Institutionen; es handelt sich vielmehr um einen Übergang von weltweiten Dimensionen, eine Wendezeit für Individuen, für unsere Gesellschaft und Zivilisation und für das Planetarium Ökosystem“.*

ZITAT ENDE

Diese Sätze stammen nicht von mir, sondern aus dem Buch „Wendezeit“, von Fritjo Capra, einem österreichischen Physiker. Schon bei Erscheinen dieses Buches vor 40 Jahren war die Frage nach der Gestaltung der globalen Zukunft wichtig.

Der von Bundeskanzler Scholz „gesetzte“ Begriff der „Zeitenwende“ geht darüber hinaus, weil die für uns alle spürbaren Folgen des Krieges in der Ukraine den Zusammenhalt unserer Wertegesellschaft geradezu einfordert.

Rückblickend sind die klimapolitischen Herausforderungen nicht neu, sondern prägen die Diskussion seit dem ersten Weltklimagipfel von Rio de Janeiro im Jahr 1992 – also vor 30 Jahren.

Die Modelle der Klimawissenschaftler wurden weiterentwickelt, Folgen und Wechselwirkungen werden immer präziser berechnet. An den befürchteten Konsequenzen der Erderwärmung hat sich nichts geändert.

Fünf Jahre Sommerdürre in Folge hinterlassen ihre Spuren - über und in der Erde.

Mit der Ernte 2022 sind wir beim Raps und schließlich auch beim Getreide mit einem blauen Auge davongekommen. Schauen wir uns jedoch um, sehen wir in Spanien, Portugal, Frankreich und Italien dramatische Folgen der Dürren.

Austrocknende bzw. ausgetrocknete Flüsse und Seen nicht nur in Europa, sondern praktisch auf allen Kontinenten führen uns die Folgen des Klimawandels vor Augen.

Wir dürfen uns von den Erträgen dieses Jahres nicht blenden lassen: Der Ackerbau befindet sich in der Tat und zunehmend spürbarer im Stresstest.

DBV-Präsident Rukwied hat bei der DBV-Erntepressekonferenz auf den „**Jet-Stream**“ als eine Ursache hingewiesen, der maßgeblich den Verlauf von Hoch- und vor allem Tiefdruckgebieten bestimmt.

Der Ackerbau wird zunehmend zu einem „Wetter-Roulette“, wobei die roten Felder auf dem Rouletterad tendenziell leider zunehmen.

Wenn der Landwirt seine Jetons in Form von Saatgut und Düngemittel einsetzt, nimmt die Wahrscheinlichkeit in Zukunft zu, dass die Ertragserwartung mangels Wasser verfehlt wird.

Wir sind als Gesellschaft insgesamt gefordert, alles Notwendige zu tun, um den Klimagasausstoß weiter zu reduzieren.

Ich gebe zu bedenken, dass die Erreichung des Klimaziels von **1,5 Grad** Zunahme der globalen Durchschnittstemperatur nur bedeutet, dass wir die aktuelle Klimasituation bestenfalls auf dem jetzigen Niveau halten.

Ich begrüße an dieser Stelle **Frau Dr. Mareike Söder** aus der Stabsstelle Klima und Boden des Thünen-Institutes. Sie werden in ihrem Impulsvortrag detaillierter auf die für die Landwirtschaft zu erwartenden Konsequenzen der Klimakrise und die erforderlichen klimapolitischen Ziele eingehen.

Das Ziel Treibhausgasreduzierung ist inzwischen zur DNA der Energie-, Wirtschafts- und auch der Steuerpolitik geworden.

Der Koalitionsvertrag sieht vor, dass jedes neue Gesetz einem „Klimacheck“ unterzogen werden muss. Das Bundeswirtschafts- und -klimaschutzminister Dr. Robert Habeck regiert damit in sehr viele Gesetze und Regierungsinitiativen mit hinein.

Für die Klimaschutzpolitik sind vier Grüne Bundesminister und -ministerinnen zuständig. Der schwierige Spagat zwischen den Häusern füllt inzwischen die Tagespresse.

Die Last des Klimaschutzes müssen ausgewogen und an der Leistbarkeit orientiert von allen Sektoren getragen werden.

Es macht wenig Sinn und wird unglaublich, wenn Ziele ständig verschärft werden, aber die Maßnahmen diesen nicht folgen können.

Das ist sicherlich einer der Gründe, der die junge Generation auf die Straße treibt, um sich ab und zu auch festzukleben, wie man in Berlin weiß.

Die Landwirtschaft ist unmittelbar von den Klimafolgen betroffen und kann steigenden Energiekosten und Klimaschutzauflagen nicht wie andere Wirtschaftszweige durch Androhung bzw. durch Umsetzung einer Standortverlagerung entgehen.

Ich betone dies, weil heute auch die Klimakonferenz des Bundesverbandes der Deutschen Industrie stattfindet, mit Beteiligung der Bundesminister Habeck und Lemke.

Im Gegenteil: es gilt gerade jetzt, das Klimaschutzpotenzial der Landwirtschaft auch im Sinne einer zusätzlichen Wertschöpfung im Dialog zu entwickeln.

Gemeint ist die von der Koalition angekündigte Entwicklung einer **Biomassestrategie**, die – so die Ankündigung im Kollisionsvertrag – die Verwendung der Biomasse grundsätzlich priorisiert. Die Nutzung der Anbaubiomasse für die energetische Nutzung kommt darin an letzter Stelle im Sinne der Kaskadennutzung.

Dies funktioniert jedoch nur in der Theorie, denn die Wertschöpfungsketten haben sich über Jahrzehnte auch in ihrer Effizienz als Beitrag zur Treibhausgasminderung entwickelt.

Die EU-Biokraftstoffzertifizierung wurde und wird stetig weiterentwickelt und hat inzwischen den Qualitätsstandard einer „Blaupause“ auch für die stoffliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe erreicht.

Das Gesetz zur Verankerung der sogenannten TreibhausgasMinderungsquoten führt zu einem Effizienzwettbewerb der jeweiligen Rohstoffarten aus denen Biokraftstoffen hergestellt werden.

Die Effizienz wird über den Preis belohnt und bestimmt den Marktzugang.

Der Anteil von Biokraftstoffen aus Rest- und Abfallstoffen wird in den kommenden Jahren tendenziell zunehmen.

Ich empfehle hierzu einen Blick in unseren gestern vorgelegten UFOP-Geschäftsbericht. Darin finden sie die entsprechenden Daten und Fakten.

Diesen sich selbst regulierenden Effekt hat die Politik leider noch nicht erkannt, zumal dieser auch dazu führt, dass der Nahrungsmittelmarkt immer den Preiswettbewerb mit Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse gewinnen wird.

|

m Nahrungsmittelmarkt ist die Zahlungsbereitschaft bekanntlich am höchsten, die unnötigen Hamsterkäufe bei Speiseölen sind allerdings ein übertriebenes Beispiel.

Mit dem **Green Deal** und den Vorschlägen der EU-Kommission zur Änderung von etwa 50 Richtlinien und Verordnungen soll das EU-Klimaziel von 55 % und das deutsche Ziel von 65 % TreibhausgasMinderung bis 2030 erreicht werden.

In diesem Umfeld wird auch die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik umgesetzt, mit einem nationalen Strategieplan, der eher den Charakter eines sanktionsbewährten Lastenheftes hat. Wo ist die Perspektive? Das ist doch der eigentliche Kern einer Strategie

Die von der EU-Kommission geplanten pauschalen Reduktionsvorgaben bei Dünge- und Pflanzenschutzmitteln werden die Produktivität in der EU sinken lassen und schränken den eigenverantwortlichen Handlungsspielraum ein

Wenn die Landwirtschaft aber infolge des Ukrainekrieges einen maßgeblichen Beitrag zur Ernährungssicherung leisten soll, ist der Widerspruch vorprogrammiert.

Um den nachfolgenden Rednerinnen und Rednern nicht zu viel „Stoff“ wegzunehmen, beende ich meine grundsätzlichen Anmerkungen an dieser Stelle.

Im Mittelpunkt der Tagung soll die **Perspektivdiskussion** stehen.

Pflanzenzüchter und Landwirte haben m. E. eins gemeinsam – es sind Optimisten, die stets bemüht sind, Lösungen zu finden.

Diesen Prozess unterstützt die UFOP im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit den von ihr geförderten Maßnahmen:

- den bundesweit durchgeführten Sortenversuchen,
- den Projekten zur produktionstechnischen Optimierung im Ölsaaten- und Eiweißpflanzenanbau,
- der Absatzförderung von Rapsspeiseöl und Rapsschrot für die Tierernährung,
- der Entwicklung neuer Absatzoptionen für Raps- und Leguminosen in der Humanernährung,

um nur einige Schwerpunkte zu nennen. Der Geschäftsbericht vermittelt einen aktuellen Überblick.

Wir möchten dieses Forum nutzen, Ihnen den aktuellen Stand der UFOP-Eiweißpflanzenstrategie vorzustellen.

Mit unserer Strategie liegen wir pflanzenbaulich und mit Blick auf die sich ändernden Konsumgewohnheiten im Trend.

Mir ist natürlich bewusst, dass dies – und das sage ich auch als Vizepräsident des DBV – ein schwieriger Spagat ist, denn insbesondere die Schweinehaltung stellt sich, den Ergebnissen der sogenannten Borchert-Kommission zufolge, neu auf.

**WLV-Präsident Beringmeier** setzt sich als Mitglied im DBV-Präsidium unermüdlich dafür ein, dass Bundeslandwirtschaftsminister Özdemir und der Lebensmittelhandel jetzt endlich den Förderrahmen schaffen, um die notwendigen Perspektiven zu ermöglichen.

Andernfalls stimmen die Betriebe mit den „Füßen“ ab - und das ist nicht das, was wir beide unter einen zu begleitenden und von der Politik mitzuverantwortenden Strukturwandel verstehen.

Die vielfältigen Argumente für den Eiweißpflanzenbau sind hinlänglich bekannt. Sie sind nur in der Politik noch nicht im gewünschten Maße „angekommen“.

Die Entwicklung in der Anbaufläche in den vergangenen Jahren belegt die mangelhafte Begleitung durch die Politik.

Die Hoffnung war groß, dass mit der neuen Bundesregierung endlich **mehr** und **positiver Druck** entsteht, um diesen bisher noch kleinen Betriebszweig vom Acker bis ins Kundenregal voranzutreiben.

Die von der letzten Bundesregierung ausgerufen Ackerbaustrategie scheint irgendwie zu „versanden“.

Deshalb müssen **wir** aufzeigen, wie der Ackerbau der Zukunft mit seinen vielfältigen und durch Ölsaaten und Eiweißpflanzen geprägte Fruchtfolgen aussehen kann.

Welches Potenzial mit dem Anbau, Verwertung und im Aufbau neuer Wertschöpfungsketten gehoben werden kann - stehen im Mittelpunkt des 2. Panels heute Nachmittag.

Damit beende ich meine Einführung und gebe ab an unsere bewährte Moderatorin und Agrarjournalistin Cathrin Hahn.

**Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.**